

URheberRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Axel Gauster/Nell-Breuning-Haus

Sende-Manuskript Interview (Radiofeature) mit Norbert Klein in Ohrid/Mazedonien Oktober 2015

O-Ton Norbert Klein:

Zum Einen ist uns wichtig bei diesem Thema 'Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz', dass wir die Fragestellungen berücksichtigen, die unsere Partner uns vorschlagen. Wir wollen aber nicht nur, dass sie alleine ihr Projekt umsetzen, sondern wir wollen sie miteinander vernetzen. Und wir haben in dieser Koordination – wie wir es nennen – fünf Partner, die ganz unterschiedliche Fragestellungen angehen. Und die Eckpunkte sind dabei einmal Gesundheitsschutz in die Zukunft hinein zu denken. Sie zu einem Bestandteil des Konzeptes 'Würdige Arbeit' zu machen und eben auch Geschlechtergerechtigkeit mit zu denken.

Sprecher:

Sagt Norbert Klein vom Europäischen Zentrum für Arbeitnehmerfragen EZA. Er gibt einen Überblick über das Gesamtprojekt 'Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz' im Oktober 2015 in Ohrid, Mazedonien. Der soziale Dialog ist ...

O-Ton Norbert Klein:

... so zu sagen das Kerngeschäft von EZA. Wir machen Bildungsmaßnahmen, um den sozialen Dialog in Europa zu fördern. Wir stärken unsere Partner, die aus dem gewerkschaftliche Umfeld kommen, aus politischen Organisationen und von sozio-kulturellen Organisationen. Ein sehr heterogenes Netzwerk. Aber alle diese Partnerorganisation in der EZA sind Bestandteil und arbeiten mit im europäischen sozialen Dialog. Entweder direkt in europäischen Strukturen oder aber auch in ihren jeweiligen Ländern. Und um sie zu stärken braucht es Bildung und Vernetzung und Austausch. Und das ist das, was wir mit einem Programm, das wir gemeinsam mit der Europäischen Union, der EU-Kommission und dort spezieller mit der Generaldirektion für Beschäftigung in einem jeweils Vier-Jahres-Programm umsetzen.

Sprecher:

Nun könnte man ja den Eindruck haben im Westen Europas: Sozialstandards sind heute natürlich viel besser als vor fünfzig oder hundert Jahren. Arbeitsschutz müsste ja alles längst verwirklicht sein. Die Zeit drängt. Auch bei uns in den westeuropäischen Staaten. Die Menschen stehen doch sehr unter Druck. Unfälle. Genderfrage nicht geklärt. Woran liegt das? Norbert Klein.

O-Ton Norbert Klein:

Zum Einen sind die Ausgangssituationen in den verschiedenen Ländern sehr

unterschiedlich. Ich glaube, daß hat gerade das Seminar hier in Mazedonien sehr deutlich gezeigt, daß hier die Herausforderungen doch noch sehr viel grundsätzlicher sind als in anderen Ländern Europas. Und wir müssen auch fest stellen, daß es immer wieder Rückschritte gibt.

Sprecher:

Und woran liegt das?

O-Ton Norbert Klein:

Gerade im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise in Europa merken wir, daß Arbeitnehmerpositionen, Fragestellungen und auch Arbeitnehmerrechte wieder in viel stärkerem Maße in vielen Ländern Europas in Frage gestellt werden. Und wir spüren auch, daß diese Struktur – also das Zusammenwirken im sozialen Dialog – von Arbeitgebern und Arbeitnehmern geschwächt wird.

Sprecher:

Starkes Wort: Geschwächt. Aber diese Einschätzung ist begründet. Und die Reaktionen darauf bleiben nicht aus.

O-Ton Norbert Klein:

Wir haben dazu derzeit ein Projekt laufen, in dem wir versuchen einmal fest zu stellen: Was sind eigentlich positive Kriterien des sozialen Dialogs. Was kann man alles mit dem sozialen Dialog erreichen? Das wollen wir mit einer wissenschaftlichen Studie noch einmal genau analysieren, um auch der EU-Kommission und den europäischen Institutionen Vorschläge machen zu können, in welche Richtung sie den sozialen Dialog in Europa fördern kann. Denn gerade die jetzige Kommission und der Kommissionspräsident Juncker hat ja erklärt, daß er ein Präsident des sozialen Dialoges sein will.

Sprecher:

Man könnte also sagen – sie versuchen eine 'Salutogenese des sozialen Dialoges'?

O-Ton Norbert Klein:

Das ist ein schöner Begriff. In der Tat wollen wir eben vermeiden, daß wir immer wieder uns nur darüber beschweren was alles nicht funktioniert und wo sozialer Dialog abgebaut ist. Sondern wir wollen vielmehr eine Richtschnur geben wie man den Dialog erfolgreich aufstellen kann.